DER SCHIEDSRICHTER AUS DER FREMDE

(Zu Aischylos, Sieben gegen Theben).

Drei Stellen aus den Sieben gegen Theben versteht man besser, wenn man eine bekannte griechische Rechtsinstitution ins Auge faßt, den Brauch, in schwierigen Fällen Schiedsrichter aus der Fremde zu holen.

In archaischer Zeit hat man manchmal in besonders schwierigen Fällen des Zwistes innerhalb einer Bürgerschaft einen *καταρτιστήρ* von außerhalb geholt. So berichtet Herodot V 28f, daß die Milesier während zweier Generationen unter inneren Wirren litten, bis sie sich Schiedsrichter aus Paros holten, die den Frieden stifteten und die Stadt „einrichteten" *(κατήρτισαν)*[1]. Ebenso holten die Kyrenaeer, als die Stadt in schwieriger Lage war, einen *καταρτιστήρ* aus Mantinea, der die Verfassung der Stadt reformierte: Dem König Battos verblieben Priesterwürden und Grundbesitz; aber alle übrigen Funktionen übergab er dem Volk (IV 161)[2].

Im vierten Jahrhundert und vor allem in hellenistischer Zeit entwickelte[3] man daraus eine besondere Form der Rechtsprechung auch für Streitigkeiten kleinerer Art (Prozesse usw.). Die äußeren Anlässe haben gewechselt, gleichgeblieben sind die Erwartungen, die man auf die fremden Richter setzte. Diese kann man ablesen an den vielen Inschriften[4], die zu dieser

1) Vgl. Busolt, Griechische Staatskunde, I 375.

2) Vgl. Fr. Chamoux, Cyrène sous la monarchie des Battiades, Paris 1953, 138ff. Kyrene benötigte auch noch später den Ordner von außen; vgl. Plutarch, Luc. 2.

3) A. Heuss, Stadt und Herrscher des Hellenismus (Klio, Beiheft 39, Leipzig 1937), 69–72; L. Robert in L'Histoire et ses Méthodes (Encyclopédie de la Pléïade, Band 11, Paris 1961), 467f.

4) E. Sonne, De arbitris externis quos Graeci adhibuerunt ad lites et intestinas et peregrinas componendas quaestiones epigraphicae, Diss. Göttingen 1883; L. Robert, Notes d'épigraphie hellénistique (Inscriptions relatives à des juges étrangers), Bull. Corr. Hell. 48 (1924), 331–342; 49 (1925), 219–232; 50 (1926), 250–259; 469–492; 516–522. L. Robert legt auch das Corpus dieser Inschriftengruppe vor, vgl. R.E.G. 75 (1962), 135, Nr. 50. – Die juristischen Fragen dieser Inschriften behandeln Hit-

späteren Zeit für fremde Richter erstellt wurden. Die allgemeine Vorstellung ist dieselbe – insoweit kann man diese späteren Inschriften auch zur Erläuterung älterer Texte heranziehen.

In den Sieben gegen Theben erheben beide Brüder Anspruch auf die Herrschaft über die Stadt. Es ist verständlich, daß der Gedanke an einen Schiedsrichter von außerhalb auftaucht, der vielleicht beiden Brüdern zu einem Teil ihres Rechts und der Bürgerschaft zum Frieden verhelfen könnte.

Aber als Eteokles zum siebenten Tor abgegangen ist, an welchem der Bruder angreift, da ist keine Hoffnung mehr. Dem Chor schaudert[5]) vor dem, was kommen muß:

πέφρικα τὰν ὠλεσίοικον, vs. 720–726.
θεὸν οὐ θεοῖς ὁμοίαν,
παναληθῆ κακόμαντιν,
πατρὸς εὐκταίαν Ἐρινύν,
τελέσαι τὰς περιθύμους
κατάρας Οἰδιπόδα βλαψίφρονος·
παιδολέτωρ δ' ἔρις ἅδ' ὀτρύνει.

Die Strophe hat die Form eines Rätsels, wie Ed. Fraenkel dargelegt hat[6]); erst nach und nach enthüllt sich, wer das Haus des Oedipus vernichten wird: Die Erinys, der Fluch des Vaters.

In der Antistrophe nun taucht der Gedanke an einen Schiedsrichter auf; für einen Augenblick scheint nochmals Hoffnung zu sein. Aber auch diese Strophe ist ein Rätsel, und die Lösung ist so, daß die Hoffnung aufs bitterste enttäuscht wird:

ξένος δὲ κλήρους ἐπινωμᾷ,
Χάλυβος Σκυθῶν ἄποικος, vs. 727–733.
κτεάνων χρηματοδαίτας
πικρός, ὠμόφρων σίδαρος,
χθόνα ναίειν διαπήλας
ὁπόσαν καὶ φθιμένοισιν κατέχειν,
τῶν μεγάλων πεδίων ἀμοίρους.

---

zig, Ztsch. der Savigny-Stiftung, Roman. Abtlg., 28 (1907), 236ff und Steinwenter, Die Streitbeendigung durch Urteil, Schiedsspruch und Vergleich (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung VIII, 1925), 140ff.

5) Vgl. J. de Romilly, La Crainte et l'Angoisse dans le Théatre d'Eschyle (Paris 1958), 25f.

6) Kleine Beiträge zur Klass. Philologie I (Rom 1964), 399–401 [= Annali della Scuola Norm. Sup. di Pisa, Serie II, Vol. XXIII (1954), 278–280].

Ein Fremder teilt die Landlose zu; ξένος steht gewichtig am Anfang der Strophe. Der Fremde ist unparteiisch; *ἐδίκασεν .... ποιησάμενος τὴν κρίσιν ἀπὸ τοῦ δικαίου* heißt es von einem Richter aus Priene, der nach Erythrai gerufen wurde[7]); *ἐπὶ τῶι προστῆναι*[8]) *τῶν τε κρίσεων καὶ τῶν συλλύσεων ἴσως καὶ δικαίως* von einem fremden Richter in Iasos[9]). Wird der *ξένος* auch hier den Streit beilegen, das Erbgut durch das Los *(κλῆρος)* gleich und gerecht teilen, die Stadt vor dem Blutvergießen bewahren?

...ein Chalyber, aus dem Skythenland kommend. Ach, der Fremde kommt aus Barbarenland, von den Chalybern, die das Eisen erfunden haben. Einen rechten Schiedsrichter holt man nicht von den Barbaren, sondern aus befreundeter Stadt, von einem Gemeinwesen, das bereits früher sein Wohlwollen bewiesen hatte und auch jetzt den richtigen Mann entsenden wird. So holt sich Iasos einen Richter aus Priene[10]): *ἐπειδὴ ὁ δῆμος ὁ Πριηνέων ἔν τε τοῖς πρότερον χρόνοις εὔνους ὢν καὶ φίλος διετέλει καὶ νῦν ἀξιωσάντων ἡμῶν ἀποστεῖλαι δικαστὴν ἀπέστειλεν ἄνδρα καλὸν καὶ ἀγαθόν.* Von Megara, das Richter nach Orchomenos schickt, heißt es: *'Επειδὴ ἀποστειλάντων ἁμῶν πρέσβεις [ἐ]ς Μέγαρα περὶ δικαστηρίων αἰτήσιος, Μεγαρεῖς δὲ βουλόμεν[οι δ]ιατηρεῖν τὰν διὰ προγόνων ὑπάρχουσαν φιλίαν ταῖς πόλεσ[ιν πο]τ' ἀλλάλας ἔδωκαν δικαστὰς καὶ ὑπογραμματέα ἄνδρας καλοὺς καὶ ἀγαθούς*[11]). Bei Aischylos kommt der „Fremde" von den Skythen, und in entsprechender Weise wird er sein Schiedsamt versehen.

...ein Teiler des Besitzes, ein bitterer; er übt sein Amt ohne Milde aus. Im zweiten Bestandteil des Wortes *χρηματοδαίτας*[12]) klingt eine Bezeichnung des mit Erbstreitigkeiten befaßten Richters an, *δατητής* (vgl. Vers 945)[13]). Diese Richter hatten das umstrittene Erbe gerecht aufzuteilen und die Parteien zu versöhnen; sie hießen *διαλλακταί* und *διαιτηταί*[14]). Nun folgen zwei Worte, die endgültig, in schrecklicher Steigerung, die grausame Lösung des Rätsels enthüllen:

---

7) Hiller von Gaertringen, Inschriften von Priene (Berlin 1906), Nr. 50, Zeilen 6–8.

8) *προσστῆναι* der Stein.

9) Inschriften von Priene, Nr. 53, Zeilen 21–22.

10) Ebenda, Zeilen 6–8.

11) I. G. VII 21, 2–6.

12) Vgl. Ed. Fraenkel, Kommentar zum Agamemnon, Band II, S. 229, zu Vers 437.

13) Vgl. Lipsius, Das attische Recht und Rechtsverfahren ²576.

14) Vgl. Lipsius, l.c. 222ff.

.....*wilden Sinnes, das Eisen.* Nach langer Klimax von Vorausdeutungen fällt der wahre Name des fremden Richters. Das Wort *σίδαρος,* welches das Rätsel löst, steht an genau der gleichen Stelle wie in der Strophe das Wort *'Ερινύν*[15]). Die Musik wird ein Übriges getan haben, um diese zwei Worte besonders ins Ohr fallen zu lassen.

Er lost, daß sie an Land bewohnen sollen – natürlich, der Schiedsrichter wird Lose ziehen[16]) und beiden Brüdern Land als Erbteil zusprechen; aber beide Lose werden Todeslose sein; und Land wird er ihnen geben *soviel, wie auch die Toten innehaben können;* alles andere Erbe des Vaters ist ihnen verloren; *ohne Anteil an dem Besitz der weiten Ebenen.* Eben das worum die Brüder kämpfen, werden sie nicht erhalten[17]).

Daß die hier vorgetragene Deutung aus der Sprache des Rechts[18]) richtig ist, ergibt sich aus zwei weiteren Strophen in der Totenklage am Ende des Dramas:

---

15) Vgl. Ed. Fraenkel, Kleine Beiträge I 401; Kommentar zum Agamemnon, Band II, S. 331, zu Vers 687.

16) Vgl. die interessante Beobachtung von H. L. Levy (Transactions and Proc. of the Amer. Phil. Assoc. 87, 1956, 44): In the little village of Vasilika at the foot of Mt. Parnassus, where my wife and I devoted the academic year 1955–56 to an ethnographic study of the small community, the casting of lots is regarded as a normal way to divide *τὰ πατρικά* among the surviving sons. Within the last few years, the procedure has been used by two of the forty- odd families of the village. – Vgl. ferner Taubenschlag, Opera minora II (Warschau 1959), S. 92 mit Anm. 10 (= Journal of Juristic Papyrology, I 1944, 41 ff).

17) Bisher verwies man zur Erklärung der Strophe nur auf die innerathenische Regelung bei Erbstreitigkeiten; man ging dabei von den in *χρηματοδαίτας* und *διαπήλας* anklingenden juristischen Termini aus. So schreibt Wilamowitz zu *Χάλυβος*: „...der *Χάλυβος σίδηρος*, der diese Bezeichnung seiner Herkunft hier besonders passend trägt, wo er als *ὑπηρέτης τοῦ δικαστηρίου* etwa die Lose zu werfen hat. Unter den *δημόσιοι* gab es in Athen genug *Σκύθαι*" (Aischylos-Interpretationen, Berlin 1914, S. 79, Anm. 1); dagegen Rose (A Commentary on the Surviving Plays of Aeschylus, Amsterdam 1957), Band I, S. 224: ... and that the actual casting might be done by a public slave who might be a literal Scythian is one of those apparent parallels which have in reality nothing whatever to do with the matter in hand. Ed. Fraenkel, Kommentar zum Agamemnon, Band II, S. 229, Anm. 1, bemerkt: In this connexion it should be remembered that the perversion of the normal process of dividing the inherited estate, the *κλῆρος*, provides one of the main themes for the last part of the Seven against Thebes. Der Kontrast wird noch stärker, wenn man *ξένος* als den aus der Fremde berufenen Schlichter versteht.

18) Vgl. H. G. Robertson, Legal Expressions and Ideas of Justice in Aeschylus, Class. Philol. 34, 1939, 209–219.

907–911: *ἐμοιράσαντο δ' ὀξυκάρδιοι | κτήμαθ' ὥστ' ἴσον λαχεῖν. | διαλλακτῆρι δ' οὐκ | ἀμεμφεία φίλοις, | οὐδ' ἐπιχάρης Ἄρης.*

Der hier tätige *διαλλακτήρ* hat seine Aufgabe nicht tadelfre gelöst, er verdient keinen Dank. Genau umgekehrt klingt es uns aus den Ehreninschriften entgegen; wenn ein Schiedsrichter gut Recht gesprochen hatte, erhält er Dank und Ehren in reichem Maß. Als Beispiel sei ein längeres Stück aus dem Ehrenbeschluß der Stadt Smyrna für Richter aus Kaunos angeführt[19]): *ἐπηινῆσθαι δὲ καὶ τοὺς παραγενομένους δικαστὰς Ἀντιγένην Ἀπολλωνίου, Αἰνέαν Ἀρτεμιδώρου, Τιμοῦχον Εὐάρχου ἐπὶ τῆι αἱρέσει τε καὶ δικαιοσύνηι καὶ φιλοτιμίαι ἧι ἐποιήσαντο περὶ τὰς κρίσεις καὶ ἐπὶ τῶι ἐνδημῆσαι ἀξίως ἀμφοτέρων τῶν πόλεων καὶ στεφανῶσαι ἕκαστον αὐτῶν χρυσῶι στεφάνωι ἐν τοῖς πρώτοις Διονυσίοις τραγῳδῶν τῶι ἀγῶνι ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ δικαιοσύνης ἧς ἔχοντες διετέλουσαν* (sic) *ἐν ταῖς κρίσεσιν.* Der Agonothet soll sich um die *ἀναγγελία* kümmern; damit das Andenken an diese tüchtigen Richter nicht verblaßt, soll ihnen auch späterhin bevorzugte Behandlung in Rat und Volksversammlung vorbehalten sein; bei einem gelegentlichen späteren Besuch eines der drei Richter in Smyrna sollen Rat und Archonten für ihr Wohlergehen sorgen, außerdem soll ihre Aufnahme in die Bürgerschaft möglich sein; ferner soll ein Gesandter gewählt werden, der nach Kaunos geht, um dort *διαλεγῆναι περὶ τῶν δικαστῶν ἣν ἐποιήσαντο σπουδὴν καὶ φιλοτιμίαν περὶ τὰς κρίσεις ἐμφανίζοντα διότι ἔν τε τοῖς ἄλλοις πᾶσιν ἐπαινεῖ αὐτοὺς ὁ δῆμος γεγενημένους ἀξίους ἀμφοτέρων τῶν πόλεων καὶ διότι μισοπονήρως τε καὶ δικαίως καὶ κατὰ τοὺς νόμους φιλοπονίας τε καὶ κακοπαθίας οὐθὲν ἐλλείποντες ἃς μὲν ἔκριναν τῶν δικῶν, ἃς δὲ καὶ συνέλυσαν συμφερόντως, καὶ παρακαλεῖν τὸν δῆμον τὸν Καυνίων ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι ὅπως οἵ τε στέφανοι οἱ ἐψηφισμένοι αὐτῶι τε καὶ τοῖς δικασταῖς ἀναγορεύωνται ... ἐπιχωρῆσαι δὲ καὶ τόπον ἐπιφανῆ ἐν ὧι ἀνατεθήσεται στήλη λευκοῦ λίθου, ἀναγραφέντος εἰς αὐτὴν τοῦδε τοῦ ψηφίσματος, δηλοῦντα διότι ταῦτα πράξαντες χαριοῦνται τῶι δήμωι.*

Man sieht, die normalen Wendungen sind bei Aischylos ins Gegenteil verkehrt. In den Versen 941–945 kommen die Motive der Strophe 727ff nochmals vor:

πικρὸς λυτὴρ νεικέων | ὁ πόντιος ξεῖνος, ἐκ πυρὸς συθεὶς | θηκτὸς σίδαρος. πικρὸς δὲ χρημάτων | κακὸς δατητὰς Ἄρης | ἀρὰν πατρῴαν τιθεὶς ἀληθῆ.

---

19) L. Robert, Hellenica VII, 1949, 171ff (Zeilen 17–40).

Der „Fremde, der übers Meer kam", war ein „Verteiler des Besitzes"; aber er war „bitter", das wird anaphorisch wiederholt, und er war „schlecht". Als Schiedsrichter erhoffte man einen *ἄνδρα ... ἀγαθόν,* der den Streit löst *(συλ-, δια-λύειν)* und die Eintracht zurückführt, vgl. Priene 53, Zeilen 8–11: *ἀπέστειλεν ἄνδρα καλὸν καὶ ἀγαθὸν Ἡροκράτην Ἀνδρίου, ὃς παραγενόμενος τὰς μὲν συνέλυσε τῶν δικῶν οὐδὲν ἐλλείπων προθυμίας, ἀλλὰ πᾶσαν σπουδὴν ποιούμενος, ἵνα συλλυθέντες οἱ ἀντίδικοι τὰ πρὸς αὑτοὺς μεθ' ὁμονοίας πολιτεύωνται*; Magnesia 101, Zeilen 7–14: *ἐπεὶ οἱ ἀποσταλέντες ὑπὸ τοῦ δήμου τῶν Μαγνήτων τῶν πρὸς τῶι Μαιάνδρωι μεταπεμπτοὶ δικασταὶ ..... τῶν δικῶν ἃς μὲν ἐδίκασαν ἀξίως τοῦ τε ἀποστείλαντος καὶ τοῦ ἡμετέρου δήμου ποιούμενοι τὰς κρίσεις ἀπὸ τοῦ δικαίου, τινὰς δὲ καὶ συνέλυσαν*[20]) *ἀπὸ παντὸς τοῦ βελτίστου εἰς ὁμόνοιαν ἀποκαθιστάντες τὸ πολίτευμα.* In Theben jedoch war „Auflöser des Zwistes" *(λυτὴρ νεικέων)* das Eisen.

Köln Helmut Engelmann

---

20) Vgl. Steinwenter, l.c. 152: „In diesen Inschriften wird die Dialysis besonders oft erwähnt in einer formelhaften Wendung, deren Schema etwa dieses ist: *οἱ δικασταὶ παραγενόμενοι τῶν δικῶν (ἐγκλημάτων) τὰς μὲν (πλεῖστας) διέλυσαν (συνέλυσαν) συμφερόντως, τὰς δὲ ἐδίκασαν (ἔκριναν) δικαίως κατὰ τοὺς νόμους*". Steinwenter führt über dreißig Belege an.